

Dies Academicus 2008

Thomas Binder, studentischer Senator und Sprecherrat

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Sehr geehrter Herr Staatsminister,
Magnifizenz,
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
sehr geehrte Damen und Herren,
hohe Festversammlung

Ich freue mich, als Vertreter der Studierenden am Jahrestag der Gründung unserer Alma Mater sprechen zu dürfen. Dieser Umstand verdeutlicht das Bewusstsein, dass die Studierenden ein existentiell wichtiger Teil der Universität sind.

Die Wahrnehmung der Studierendenvertretung wird unter den Professorinnen und Professoren immer besser und auch die Wertschätzung unserer Arbeit erhöht sich beständig. Allerdings sind wir noch nicht in allen Köpfen der Universität präsent. Das heißt für uns, dass wir auch weiter an unserer Bekanntheit arbeiten müssen.

Denn, Studierende müssen – vor allem in Zeiten von Studiengebühren – als gleichberechtigte Partner und nicht als untergeordnete „Werkstücke“ wahrgenommen werden. Es ist schön zu sehen, dass diese Einstellung immer mehr die alltägliche wird.

Die Studierendenvertretung hat sich im letzten Jahr gut in die neue Struktur der Universität eingefügt. Das bedeutet aber nicht, dass wir

unsere eigenen Vorstellungen nicht ebenso vertreten. Wir sehen unsere Aufgabe unter anderem darin konstruktiv an den Prozessen und Entscheidungen an der Friedrich-Alexander-Universität, aber auch im Bayern weiten Fokus mitzuwirken. Das verlangt in der Konsequenz, dass wir unsere Positionen mit Nachdruck verdeutlichen müssen. Denn konstruktive Zusammenarbeit heißt unserer Auffassung nach nicht, dass man sich ausschließlich an die Auffassungen der anderen Beteiligten angleicht, sondern dass man seine Meinung deutlich herausstreicht und kompromissbereit verhandelt.

Dass die Kommunikation zwischen der Leitungsebene einer Hochschule, einer Fakultät oder eines Studienganges einerseits und der jeweiligen Studierendenvertretung andererseits nicht immer konfliktfrei verläuft, liegt in der Natur der Sache. Überspitzt möchte man sogar sagen: Wo es nie zu einem Disput kommt, macht die Studierendenvertretung ihre Arbeit nicht richtig. Wichtig ist dabei, dass man konstruktiv und sachlich streitet und am Ende zu Ergebnissen kommt, die die Hochschule als Ganzes voranbringen. Das funktioniert an unserer Universität alles in allem gut.

Als ein Beispiel möchte ich an dieser Stelle lediglich die Erarbeitung eines in Bayern bisher einzigartigen Rechnungslegungsformulars anführen. Dort ist es uns, nach intensiven Gesprächen mit der Hochschulleitung und der Universitätsverwaltung gelungen einen Kompromiss zu erreichen, der allen Seiten Rechnung trägt. Dem Interesse der Studierenden die Verwendung der Gelder mit höchstmöglicher Transparenz und jederzeit nachlesen zu können. Aber auch dem berechtigten Interesse der Verwaltungsebene, dass insgesamt gesehen der Verwaltungsaufwand nicht explodiert.

Dass wir aber, trotz des neuen Rechnungslegungsformulars, die Verwendung der Studiengebühren weiterhin kritisch hinterfragen und begleiten werden, versteht sich für uns von selbst.

Und wer weiß: vielleicht gelingt es uns ja, unser Modell der Rechnungslegung auf ganz Bayern auszudehnen. Wir haben unseren Vorschlag jedenfalls bereits in einer entsprechenden Arbeitsgruppe des Wissenschaftsministeriums eingebracht.

So ein Geburtstag – auch der einer Universität – ist aber immer nicht nur eine gute Gelegenheit um zurück zu schauen, sondern ebenfalls, um neue Ziele in den Fokus zu nehmen.

Studentische Mitgestaltung an der Zukunft der Universität sollte im allseitigen Interesse liegen. Diese Arbeit kann und soll nicht nur auf universitätsweiter Ebene stattfinden. Bewusst streben wir nach einer engen Zusammenarbeit von Studierenden aller Fakultäten, um die Universität noch schlagkräftiger zu machen.

Mein Vorgänger als studentischer Senator, Philipp Schrögel, hat vor einem Jahr darauf hingewiesen, dass die Studierendenvertretung gewillt ist AKTIV Veränderungen herbeizuführen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn es für die Studierenden die Möglichkeit gibt sich während ihres Studiums für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen zu engagieren. Die teilweise heillos überladenen Studienordnungen der Bachelor-Studiengänge und die Studiengebühren erschweren genau dieses Engagement. Wenn die Gesellschaft nach immer mehr „soft skill“-

Kompetenzen und erhöhtem außeruniversitären Einsatz verlangt, beißt sich die Katze an dieser Stelle selbst in den Schwanz.

Ein Punkt, auf den sich die Studierendenvertretung konzentriert ist die Zukunft der Lehrer und Lehrerinnenbildung. Aus einer gesamtbayerischen Perspektive heraus gesprochen sollte an unseren Universitäten vor allem dieser Bereich nicht untergehen. Dass hierfür der gute Wille auf allen Seiten vorhanden ist, wurde bei den zahlreichen Gesprächen zum Thema Lehrer- und Lehrerinnenbildung in Nürnberg immer wieder deutlich. Dass guter Wille allein keine Lösungen schafft, dürfte ebenfalls allseits anerkannt sein.

So muss es unser Ziel sein, die vorhandenen Schwierigkeiten, nicht nur im Bezug auf die ehemalige Erziehungswissenschaftliche Fakultät in Nürnberg im gemeinsamen Gespräch anzugehen und schnellstmöglich zu beheben. An dieser Stelle ist auch explizit die bayerische Landesregierung gefordert aktiv zu werden.

Man sollte aber nicht aus dem Auge verlieren, dass die Universität Erlangen als erste bayerische Hochschule das Lehramtsstudium modularisiert hat. Gerne werden wir die anderen Universitäten an unseren Erfahrungen teilhaben lassen.

Denn die Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer sollte auch in Zeiten zunehmender Hochschulautonomie weiterhin allgemeinstaatliches Interesse bleiben. Wenn wir den Personen, die später die Folgegenerationen unterrichten werden, nicht die für ihre Ausbildung notwendigen Bedingungen geben, sollten wir uns in der

Zukunft nicht wundern, wenn die Schulabgänger die in sie gesetzten Erwartungen nicht mehr erfüllen können oder sich immer weniger Studierende für ein Lehramtsstudium entscheiden.

Aus diesem Anlass plant die Landes-Asten-Konferenz in einer engen Zusammenarbeit mehrerer bayerischer Hochschulen für das kommende Jahr einen Kongress zur Lehrer- und Lehrerinnenbildung. Zu diesem möchte ich Sie bereits am heutigen Tage herzlich einladen.

Ein weiteres Ziel, das wir mit Nachdruck vorantreiben wollen ist die Erarbeitung eines Teilzeitstudiums. Philipp Schrögel hat dazu in den letzten Monaten eine Projektstudie erstellt, welche in nächster Zeit veröffentlicht werden wird. Auch an dieser Stelle wurde und wird eng mit der Hochschulleitung zusammengearbeitet.

Aus diversen Gründen konnte die vor einem Jahr geäußerte Hoffnung, das Teilzeitstudium vielleicht bis zum heutigen Tage bereits eingeführt zu haben, nicht erfüllt werden. Allerdings sollte ein solches Projekt ausgereift angepackt werden und nicht halbherzig umgesetzt werden. Dazu bedarf es aber eben auch einer gewissen Zeit.

Wir – und damit meine ich die gesamte Universität – sind auf einem guten Weg in diesem Zusammenhang. Nicht umsonst wurde die FAU durch Bundesfamilienministerin von der Leyen als familienfreundliche Hochschule zertifiziert und im September zusätzlich für ihr Konzept zur Verwirklichung des Gleichstellungsauftrages durch den ehemaligen Bayerischen Wissenschaftsminister Dr. Goppel ausgezeichnet.

Erlauben sie es mir aber nun, kurz vor Ende meiner Rede, nochmals den Punkt der Wahrnehmung der Studierendenvertretung aufzugreifen. Um unseren Auftrag noch besser erfüllen zu können haben wir in der vergangenen Woche eine Umfrage durchgeführt, um von den Studierenden auf einer breiten Basis Daten über unsere Arbeit und ihre Meinung zu den hier vorhandenen Studienbedingungen zu erfragen. Leider liegen die Ergebnisse noch nicht abschließend vor, jedoch zeichnet sich eine erfreulich hohe Beteiligung ab.

Wir werden die Meinung unserer Mitstudierenden ernst nehmen und uns größte Mühe geben die gewonnen Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Denn wenn man nicht an sich arbeitet kommt es zu Stillstand und Stillstand ist meist mit Verschlechterung verbunden.

Und vor allem letzteres kann nicht in unser aller Interesse sein. Deshalb möchte ich an dieser Stelle dafür plädieren die bereits erzielten Erfolge zwar heute würdig zu feiern, danach aber den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und die konstruktive Zusammenarbeit auch im nächsten Jahr fortzusetzen um gemeinsam für unsere Alma Mater das Optimum herauszuholen.

Mit gutem Gewissen kann ich aber heute schon sagen: die Studierendenschaft hat allen Grund stolz auf diese Universität zu sein. Stehen wir auch dazu!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.